

20

SPOTLIGHT PFORZHEIM E.V.

JAHRES BERICHT

25

Herausgeber*in

Spotlight Pforzheim e.V.
Fachstelle für sexuelle Gesundheit & Selbstbestimmung
Goldschmiedeschulstraße 6
75173 Pforzheim
info@spotlight-pforzheim.de
www.spotlight-pforzheim.de

ViSdM

Timur Fuhrmann-Piontek
Claudia Jancura

Gestaltung

Em Zimmermann

Inhalt

02

Vorwort

04

Der Vorstand & das Team

05

Bericht aus der
Beratungsstelle

06

Vorstellung
Christina Bischoff

08

Unsere Haltung zählt

09

Die „christliche Rechte“
in Baden-Württemberg

11

CSD Pforzheim

14

Welt-Aids-Tag

18

Zitate von HIV+ Menschen

21

Queer Space

24

Bericht aus der
Fachberatungsstelle Aspasia

26

WORKSplus

30

Statistik

31

Haushaltsbericht

33

Ein herzlicher Dank

Vorwort

**Liebe Freund*innen, liebe Unterstützer*innen,
liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,**

das Jahr 2025 war für uns ein Jahr der Umstellung. Nach vielen Jahren in der Aidshilfe und später dann bei Spotlight, haben wir uns von Grit Butz und Denis Hasani verabschiedet, die beide eine neue berufliche Herausforderung gesucht haben. Wir danken Euch vielmals für Eure tolle Mitarbeit und wünschen Euch für die Zukunft alles Gute!

Durch diese Veränderung im Team mussten wir schauen, wie die Aufgaben bis zur Nachbesetzung neu verteilt werden konnten. So war es dann auch nicht immer einfach, das Tagesgeschäft wie gewohnt leisten zu können, zumal ein längerer Krankheitsausfall hinzukam. Dadurch konnten z.B. Präventionsveranstaltungen nicht im gleichen Maß durchgeführt werden wie in den Jahren zuvor. Erfreulich ist aber, dass wir mit Christina Bischoff nun eine neue Mitarbeiterin gewinnen konnten, so dass sich die Situation deutlich entschärft hat. Herzlich Willkommen im Team, liebe Christina!

Ein Highlight war dann der nunmehr dritte CSD in Pforzheim, der von uns veranstaltet wurde. Unter dem Motto „Don't be quiet, be a riot!“ haben wir ein deutliches Zeichen für Vielfalt, Respekt und gegen Hass gesetzt. Es nahmen ca. 1.300 Menschen teil und demonstrierten mit uns.

Unerfreulicherweise gab es eine Gegendemo von einer rechtsextremen Gruppierung, welche dann die Änderung unserer Demoroute sowie die Ausweitung unseres Sicherheitskonzeptes zur Folge hatte. Durch die guten Absprachen mit Behörden und der Polizei im Vorfeld und vor Ort, blieb glücklicherweise alles friedlich, so dass wir einen tollen Tag bei extremer Hitze verbringen konnten. Hier sei allen Helfer*innen und selbstverständlich allen Spender*innen herzlich gedankt. Ohne Euch wäre das nicht möglich gewesen!

All unseren hauptamtlich Mitarbeitenden, möchte ich an dieser Stelle noch einmal sagen, wie wertvoll Eure Arbeit ist und wie toll Ihr das macht. Dankeschön!!

Unsere aller Dank geht aber natürlich auch in diesem Jahr an unsere Geldgeber*innen, dem Land Baden-Württemberg, der Stadt Pforzheim, dem Enzkreis und dem Kreis Calw.

Außerdem ein großes Dankeschön an all unsere Mitglieder, an alle Spender*innen und all unsere Kooperationspartner*innen sowie an die örtlichen Zeitungen, Print- und Onlinemedien.

Und nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen und Studieren unseres Jahresberichts! Bitte unterstützen Sie uns weiterhin tatkräftig und machen Sie gerne Werbung für uns. Wir freuen uns über jedes Mitglied!

Wenn Sie Fragen haben, nehmen Sie gerne jederzeit über die bekannten Kanäle Kontakt zu uns auf, wir freuen uns über Ihr Interesse.

Nochmals vielen Dank und herzliche Grüße

Timur Fuhrmann-Piontek
1.Vorsitzender Spotlight Pforzheim e.V.



Janina v. Held Fotografie

Der Vorstand

Timur Fuhrmann-Piontek

1. Vorsitzender
seit 2011 ehrenamtlich tätig

Felix Herkens

2. Vorsitzender
seit 2021 ehrenamtlich tätig

Eva Fritsch

seit 1993 Rechnungsführerin

Renate Thon

seit 2011 im Vorstand tätig

Das Team

Claudia Jancura

Leitung der Beratungsstelle

Chawanna Keil

Beratung & Begleitung Aspasia
bis Januar 2026

Christina Bischoff

Beratung & Begleitung
ab Januar 2026

Caleb Davis

Projektleitung Queer Space

Em Zimmermann

Projektmanagement



Bericht aus der Beratungsstelle

Liebe Kolleg*innen, Freund*innen und Unterstützer*innen, sehr geehrte Damen und Herren,

das vergangene Jahr war ein herausforderndes Jahr für uns als Team und auch für unsere Arbeit bei Spotlight. 2025 brachte große personelle Veränderungen – in der ersten Jahreshälfte mussten wir uns von unseren beiden geschätzten und lieb gewonnenen Kolleg*innen Grit Butz und Denis Hasani verabschieden. Wir bedauern ihr Ausscheiden sehr, da sie unsere Arbeit fachlich wie menschlich bereichert haben und wichtige Impulse in die Beratungsstelle eingebracht haben. Gleichzeitig freuen wir uns, dass wir auch über den beruflichen Weg hinaus befreundet und verbunden bleiben.

Trotz des Wechsels wurden die Aufgaben und Projekte der Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Selbstbestimmung erfolgreich weitergeführt, z.B. konnte das monatlich stattfindende Testangebot im gewohnten Umfang stattfinden und für die Beratungsanfragen sowie die Anfragen zu Workshops und Bildungsangebote zu sexueller Vielfalt, Geschlechtsidentität und sexuelle Gesundheit fanden wir Lösungen, die für alle Beteiligten passend waren, so dass keine Ausfälle passierten.

Ich freue mich, dass wir 2026 mit einem neuen Team starten und bereits jetzt gemeinsam neue Impulse mit in unsere alltägliche Arbeit nehmen durften.

Gesellschaftspolitisch war das Jahr geprägt vom Rechtsruck, großer Unsicherheit und Ängsten, die wir insbesondere bei den Planungen zum CSD gespürt haben als bekannt wurde, dass es eine rechte Gegendemonstration geben wird. All dies bietet kein einfaches Umfeld für unsere Arbeit, doch gleichzeitig wird deutlich: Wo der soziale Frieden gefährdet ist und Ausgrenzung salonfähig wird, müssen wir unseren Einsatz für Akzeptanz, Aufklärung und Selbstbestimmung erst recht vorantreiben!

Auch wenn wir in Pforzheim leider immer wieder mit Themen wie Antifeminismus, Queerfeindlichkeit, Fundamentalismus und Rassismus konfrontiert sind, erleben wir so viel Zusammenhalt und Solidarität und möchten diesen Tätigkeitsbericht als Anlass nehmen uns herzlich für die vielfältige Solidarität bedanken, die wir in unserer Arbeit und vor allem im Rahmen des CSD 2025 erleben durften. Die Unterstützung und das Miteinander zwischen sozialen Einrichtungen, anderen Aidshilfen und der Zivilgesellschaft haben eindrücklich gezeigt, wie stark ein gemeinsames Eintreten für Vielfalt, Akzeptanz und Menschenrechte sein kann.

Besonders wertvoll war dabei das Gefühl, nicht allein zu stehen: Das gegenseitige Sichtbarmachen, die gemeinsamen Botschaften und der offene Austausch haben deutlich gemacht, wie wichtig Vernetzung und Zusammenhalt sind. Diese Solidarität trägt dazu bei, queere Menschen zu stärken und gleichzeitig gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen. Wir empfinden diese Verbundenheit als große Motivation für unsere weitere Arbeit und als klares Zeichen dafür, dass eine respektvolle, vielfältige und solidarische Gesellschaft möglich ist – wenn wir gemeinsam dafür eintreten.

Danke für die Unterstützung, danke für die gute Zusammenarbeit und danke für das entgegengebrachte Vertrauen!

Claudia Jancura
Leitung Spotlight Pforzheim e.V.



Janina v. Held Fotografie

Vorstellung

Christina Bischoff

Hallo, mein Name ist Christina Bischoff (sie/ihr) und ich bin seit Januar 2026 Teil des Teams von Spotlight Pforzheim e.V.

Als Sozialarbeiterin und Pädagogin arbeite ich im Bereich Begleitung und Beratung, in der Präventionsarbeit sowie im Checkpoint.

In meiner Arbeit ist mir besonders wichtig, dass Beratung niedrigschwellig, verständlich und wertschätzend gestaltet ist – sodass Menschen sich unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Lebenssituation ernst genommen und gut aufgehoben fühlen. Ich schätze den direkten Austausch sehr und erlebe immer wieder, wie wichtig offene, tabufreie Gespräche für sexuelle Gesundheit und Selbstbestimmung sind.

Neben der konkreten Beratungsarbeit bewegen mich auch gesellschaftliche Fragen, die eng mit unserer täglichen Praxis verbunden sind. Themen wie intersektionaler Feminismus, das Aufwachsen ohne starre Geschlechterklischees und die Stärkung von Familien spielen für mich dabei eine große Rolle. Als Mutter erlebe ich selbst, wie früh Vorstellungen von „richtig“ und „falsch“, von Rollenbildern und Erwartungen entstehen – und wie wichtig es ist, Kinder und Familien darin zu unterstützen, vielfältige und selbstbestimmte Wege gehen zu dürfen.

Diese Perspektiven fließen auch in meine Arbeit bei Spotlight ein: In der Prävention, in der Beratung und im Blick darauf, wie wir Angebote so gestalten können, dass sie unterschiedliche Lebensrealitäten mitdenken und niemanden ausschließen.

Persönlich bin ich sehr neugierig, lerne gern dazu und freue mich darauf, mich fachlich wie menschlich weiterzuentwickeln. Ich bin dankbar, Teil eines Teams zu sein, das mit so viel Engagement, Fachlichkeit und Herz für alle Themen rund um sexuelle Gesundheit und Selbstbestimmung arbeitet, und freue mich auf alles, was wir gemeinsam noch bewegen werden.

Unsere Haltung zählt:

Warum wir queerfeministisch arbeiten

Feministische Perspektiven bilden eine zentrale Grundlage unserer Arbeit bei Spotlight Pforzheim – sowohl in der Beratung und Prävention als auch in unserem allgemeinen Selbstverständnis als soziale Einrichtung. Feminismus verstehen wir dabei als Einsatz für Gleichberechtigung, Selbstbestimmung und die konsequente Hinterfragung von Machtverhältnissen. Damit ist Feminismus für uns nicht nur eine theoretische Grundlage, sondern ein praktischer Leitgedanke für eine respektvolle, solidarische und menschenrechtsorientierte Arbeit.

Wir sprechen bewusst von einem intersektionalen Queerfeminismus, da dieser Ansatz die vielfältigen Lebensrealitäten und Mehrfachdiskriminierungen der Menschen, mit denen wir arbeiten, besonders gut abbildet. In unserer Praxis begegnen wir Personen, deren Erfahrungen nicht allein durch Geschlecht erklärbar sind, sondern durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren wie Herkunft, soziale Lage, Aufenthaltsstatus, Hautfarbe, sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität geprägt werden. Ein intersektionaler Ansatz ermöglicht es, diese Überschneidungen von Diskriminierung mitzudenken und die daraus entstehenden Ungleichheiten sichtbar zu machen. So können wir unsere Angebote bedarfsgerechter gestalten und vermeiden, Menschen auf einzelne Zuschreibungen zu reduzieren.

Darüber hinaus stärkt Queerfeminismus unsere parteiliche und ressourcenorientierte Beratungsarbeit. Er fordert, die Stimmen der Ratsuchenden ernst zu nehmen, ihre Perspektiven sichtbar zu machen und sie in ihren Rechten zu unterstützen. Dies bedeutet auch, Diskriminierungsformen wie Sexismus, Rassismus, Klassismus oder Queerfeindlichkeit intersektional mitzudenken und aktiv entgegenzuwirken. Der queerfeministische Blick erweitert diese Perspektive, indem er gesellschaftliche Normen rund um Geschlecht, Sexualität und Identität grundsätzlich hinterfragt. Er schafft Raum für vielfältige Lebensentwürfe und richtet sich gegen starre Rollenbilder sowie gegen Ausgrenzung von queeren Personen. Gerade in der Arbeit mit unseren Zielgruppen ist dies von großer Bedeutung, da sich viele außerhalb heteronormativer Strukturen bewegen oder von spezifischen Diskriminierungen betroffen sind.

Intersektionaler Queerfeminismus bedeutet für uns daher, Vielfalt anzuerkennen, unterschiedliche Diskriminierungserfahrungen ernst zu nehmen und unsere Arbeit konsequent an den Rechten, Bedürfnissen und Selbstbestimmungen der Menschen auszurichten. Er bildet die Grundlage für eine inklusive, diskriminierungssensible und empowernde Beratungsarbeit. Gemeinsam kämpfen wir gegen Queerfeindlichkeit, Ableismus, Sexarbeitsfeindlichkeit, Rassismus und Sexismus.

Überall, wo Faschisten laut sind, spüren FLINTA* das mit als eine der Ersten. Wir wissen, dass Antifeminismus kein ausschließlich rechtes Phänomen ist. Antifeminismus existiert in unterschiedlichen gesellschaftlichen, religiösen oder politischen Milieus. Studien zeigen aber einen deutlichen Zusammenhang zwischen autoritären und rechten Einstellungen und Antifeminismus. Damit ist der Rechtsruck zunehmend auch ein feministisches Problem.

Und weil das nicht weit weg ist, sondern uns regelmäßig in unserer Arbeit begegnet, gerade hier in Pforzheim, Enzkreis und der Region, ist es uns ein großes Anliegen dies sichtbar zu machen und dazu aufzurufen: als Feminist*innen und Antifaschist*innen klare Kante gegen Rechts zu zeigen. Das kann im Kleinen oder Stillen sein durch Stellung beziehen bei rassistischen Sprüchen, sexistischen Witzen, auch in digitalen Räumen. Es kann öffentlich sein durch den Besuch von Kundgebungen oder Demos, durch Gespräche in Familien und Freund*innenkreisen über Politik, Feminismus, Rassismus.

Ob in Pforzheim, dem Enzkreis oder international, jeden Tag sehen wir so viele Mädchen, Frauen, Lesben, inter-, trans-, nicht-binäre und agender Personen, die in den verschiedensten Bereichen ihres Lebens so stark kämpfen: ob in der Schule, bei sich zu Hause, in Beziehungen, auf der Arbeit und in der Uni, auf der Straße, in der Nachbarschaft oder auch in den Freund*innenkreisen. Wir müssen diesen Mut und diese Kämpfe gemeinsam wieder sichtbar machen.

**Demokratie braucht Feminismus!
Jetzt erst recht - queerfeministisch,
solidarisch, antifaschistisch!**

Die „christliche Rechte“ in Baden-Württemberg

Demokratiegefährdung und rechtsextreme Verflechtungen

Im Jahr 2023 geriet Spotlight verstärkt in die öffentliche Aufmerksamkeit, nachdem bekannt wurde, dass die vom Verfassungsschutz beobachtete „Baptistengemeinde Zuverlässiges Wort“ zu Gewalt gegen queere Menschen aufgerufen hatte. Die Berichterstattung über diese extremistische Haltung löste bundesweit Empörung aus und unterstrich die Bedeutung kritischer Recherchen sowie eines klaren gesellschaftlichen Engagements gegen Hass und Menschenfeindlichkeit.

Die „christliche Rechte“ bezeichnet politische Strömungen, die religiöse Überzeugungen als verbindliche Grundlage staatlicher Ordnung verstehen. Zentral sind Positionen gegen Schwangerschaftsabbruch, gegen geschlechtliche Vielfalt sowie ein stark traditionelles Familienbild.

Lucius Teidelbaum, freier Journalist, beschreibt die christliche Rechte in Baden Württemberg wie folgt:

- Ultrakonservativ, antidemokratisch und antifeministisch
- Eng vernetzt mit der extremen Rechten
- Ideologisch international orientiert (z. B. an Orbáns Ungarn)
- Strategisch organisiert, u. a. in der Lebensschutz-Bewegung
- Relevanten Bestandteil der rechten Szene im Südwesten

Das Netzwerk ultrakonservativer christlicher Gruppierungen strebt eine grundlegende gesellschaftliche Umgestaltung nach streng religiös geprägten Normen an. Problematisch wird diese Ideologie dort, wo demokratische Prinzipien wie Pluralismus, Gleichberechtigung und Minderheitenschutz relativiert werden.

Akteur*innen richten sich mit ihren Forderungen klar gegen die liberale Demokratie, der sie kritisch bis offen ablehnend gegenüberstehen. Stattdessen orientieren sie sich an autoritären Modellen wie Ungarn unter Viktor Orbán, das von Teilen der christlichen Rechten ausdrücklich bewundert wird. Diese Strömungen verstehen sich als Gegenbewegung zur modernen, pluralistischen Gesellschaft und versuchen, die liberale Moderne durch gezielte politische und kulturelle Einflussnahme zurückzudrängen.

Warum ist diese Bewegung eine Gefahr für die Gesellschaft?

Die christlich Rechte agiert nicht alleine. Sie geht vermehrt Bündnisse mit der extremen Rechten ein, da beide Strömungen gemeinsame Feindbilder teilen (z.B. Feminismus, sexuelle Selbstbestimmung, queere Lebensweisen)

1. Religiöser Absolutheitsanspruch

Demokratie lebt vom Kompromiss. Christlich-rechte Akteur*innen argumentieren dagegen teils mit „göttlicher Ordnung“. Politische Positionen erscheinen dadurch nicht mehr verhandelbar, sondern moralisch absolut gesetzt.

2. Einschränkung von Minderheitenrechten

In Baden-Württemberg mobilisieren konservativ-christliche Gruppen insbesondere gegen queere Bildungsinhalte oder reproduktive Rechte. Demokratie schützt jedoch ausdrücklich auch Lebensweisen, die religiösen Mehrheitsüberzeugungen widersprechen.

3. Anschlussfähigkeit an Rechtspopulismus

Teile der christlichen Rechten suchten in den vergangenen Jahren Nähe zur Alternative für Deutschland (AfD). Netzwerke wie „Christen in der AfD“ oder die Partei Bündnis C verbanden religiöse Argumentation mit nationalkonservativer Politik. Kirchenleitungen – darunter Vertreter*innen der evangelischen Landeskirchen – distanzierten sich mehrfach deutlich von solchen Allianzen. Die christliche Rechte ist nicht per se rechtsextrem. Dennoch zeigen sich ideologische Überschneidungen und punktuelle Kooperationen.

„What would Jesus do?“

Es braucht eine klare Haltung: Christ*innen müssen aktiv für Menschenrechte eintreten und sich gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und autoritärem Denken stellen. Ob im persönlichen Umfeld, in Gemeinden, Vereinen oder der öffentlichen Debatte.

Wir sind sehr dankbar dafür, dass die katholischen und evangelischen Kirchen hier vor Ort sichtbar Haltung zeigen und sich klar an die Seite queerer Menschen stellen. Das Hissen der Regenbogenflagge, die Beteiligung am CSD und die Gestaltung queerer Gottesdienste und Gottesdienste zum Welt-Aids-Tag sind keine Selbstverständlichkeiten – umso bedeutender sind diese Zeichen der Solidarität.

Gerade weil Kirchen für viele Menschen wichtige Orte von Gemeinschaft, Orientierung und Sinn sind, hat ihre Unterstützung eine besondere Wirkung. Wenn sie öffentlich „Flagge zeigen“, senden sie eine starke Botschaft: Queere Menschen sind willkommen, sie gehören dazu und ihre Würde ist unantastbar. Diese Sichtbarkeit kann Mut machen, stärken und dazu beitragen, dass sich Menschen sicherer und anerkannt fühlen.



CSD Pforzheim

Don't be quiet, be a riot! Solidarität gegen Hass

Am 14. Juni 2025 wurde auf dem Marktplatz der dritte CSD Pforzheim gefeiert – größer, lauter und kraftvoller denn je. Rund 1.300 Menschen zogen bei der Demonstration durch die Stadt, viele weitere kamen im Laufe des Tages hinzu. Dieses beeindruckende Miteinander setzte ein starkes Zeichen: Queeres Leben gehört selbstverständlich dazu – auch in Pforzheim.

Den Auftakt bildeten inspirierende Redebeiträge. Caleb von Spotlight eröffnete die Veranstaltung, gefolgt von Claudius Desanti, Geschäftsführung der Aidshilfe Baden-Württemberg, und Corinna von Aktivista e.V. Ein besonderer Moment war die Rede von Bürgermeister Tobias Volle – zum ersten Mal in der Geschichte des CSD Pforzheim sprach dabei auch ein Bürgermeister. Ebenso geehrt hat uns Sookee, die Berliner Rapperin und Aktivistin, als Schirmperson. Sie unterstützte den CSD nicht nur mit ihrem Namen, sondern bewarb ihn aktiv über Instagram und half so, noch mehr Menschen zu erreichen.

Das Bühnenprogramm spiegelte die Vielfalt der Community wider: Die Drag Queen Vicky Jenner sorgte für Glamour und Energie, das Theater Pforzheim begeisterte mit einer kreativen Performance. Die DJs Robert Sun und ReNext begleiteten den Tag musikalisch, Madame de la Voix überzeugte mit einer eindrucksvollen Live-Performance, und Gloria Diamond setzte ein weiteres Highlight. Den krönenden Abschluss bildete die queer-feministische Rapperin Finna mit starken Texten und mitreißender Bühnenpräsenz.



Janina v. Held Fotografie

Wenige Wochen vor dem CSD erreichte uns jedoch eine beunruhigende Nachricht: Die rechtsextreme Gruppierung „Störtrupp Süd“ kündigte eine Gegenkundgebung in unmittelbarer Nähe an. Über soziale Medien mobilisierte sie für ein Treffen am Bertha-Benz-Platz. Kurzfristig mussten zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen organisiert werden. Um die unerwarteten Kosten zu decken, richteten wir einen Online-Spendenaufruf ein und waren überwältigt von der Solidarität und finanziellen Unterstützung.



Janina v. Held Fotografie

Kurzfristig konnten wir außerdem einen Antrag bei der Amadeu Antonio Stiftung stellen, die es möglich gemacht haben Über den Regenbogenschutzfonds Pride-Veranstaltungen, die sich mit Bedrohungslagen auseinandersetzen müssen, finanziell zu helfen. Danke für diese Möglichkeit und die schnelle Umsetzung.

Besonders gefreut hat uns zudem die Unterstützung unserer beiden Hauptsponsor*innen La Biosthétique und S&H Gebäudetechnik GmbH. Ihr Engagement ist ein wichtiges Signal für die Sichtbarkeit und Akzeptanz queeren Lebens.

Unser herzlicher Dank gilt allen Ehrenamtlichen, Unterstützer*innen, Spender*innen, Künstler*innen und Redner*innen, die diesen Tag möglich gemacht haben – auf, vor und hinter der Bühne. Gerade in Städten wie Pforzheim, in denen rechte Stimmen versuchen, queere Menschen aus dem öffentlichen Raum zu drängen und es noch immer an sicheren Räumen und Veranstaltungen fehlt, ist ein CSD von besonderer Bedeutung. Ihn zu unterstützen – insbesondere als Ally – heißt, für Sichtbarkeit, Sicherheit und gleiche Rechte einzustehen.

Wir blicken voller Vorfreude auf den nächsten CSD Pforzheim am 13. Juni 2026 – wieder auf dem Marktplatz.

Welt-Aids-Tag

„Gemeinsam. Gerade Jetzt.“

Am Welt-AIDS-Tag wird weltweit an die Menschen erinnert, die mit HIV leben oder an den Folgen von Aids verstorben sind. Gleichzeitig rückt der Tag die Solidarität mit Betroffenen in den Mittelpunkt und macht auf bestehende Ungerechtigkeiten, Stigmatisierungen und Versorgungslücken aufmerksam. Das diesjährige Motto „Gemeinsam. Gerade Jetzt.“ unterstreicht die dringende Notwendigkeit, in Zeiten globaler Unsicherheiten nicht nachzulassen – weder in der Prävention noch im Engagement für Akzeptanz, Aufklärung und medizinische Versorgung.



Die Notwendigkeit zeigen auch die aktuellen Zahlen für das Jahr 2024, die Ende 2025 vom Robert Koch Institut veröffentlicht wurden. Die Zahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland ist im Jahr 2024 gestiegen – zwar moderat, aber ernst zu nehmen. Auch die Zahl der Menschen, die noch nichts von ihrer HIV-Infektion wissen, hat erstmals wieder zugenommen. Schätzungsweise 8.200 Menschen wissen laut RKI noch nichts von ihrer HIV-Infektion; nur 92% der Menschen mit HIV in Deutschland haben bereits eine Diagnose (UNAIDS-Ziel für 2025: 95%). Zugleich wird ungefähr ein Drittel der HIV-Diagnosen erst gestellt, wenn das Immunsystem schon schwer geschädigt ist – oft wird gleichzeitig Aids diagnostiziert.

Die aktuellen Zahlen machen uns Sorgen, denn HIV ist heute behandelbar. Dank moderner Therapien können Menschen mit HIV bei frühzeitiger Diagnose eine normale Lebenserwartung haben und das Virus unter erfolgreicher Behandlung nicht weitergeben. Viele Betroffene erhalten ihre Diagnose zu spät oder haben weiterhin Angst vor Diskriminierung. Die Menschen, die in diesem Jahr zu uns in die Beratung kamen, hatten alle bereits gesundheitliche Beschwerden und haben ihre Diagnose sehr spät erhalten.

Besonders stark betroffen sind nach wie vor vulnerable Gruppen, die schlechteren Zugang zu medizinischer Versorgung oder zu niedrigschwelligen Testangeboten haben. Doch nicht nur vulnerable Gruppen, wie z.B. Drogengebrauchende sollten mit ergänzenden Testmöglichkeiten erreicht werden, sondern alle Menschen, die ungeschützten Sex hatten, sollten sich auf HIV und andere Infektionen testen lassen.

„Gemeinsam. Gerade Jetzt.“ – Ein Aufruf zu Solidarität und Verantwortung
Das Motto machte deutlich, dass HIV eine gesellschaftliche Aufgabe bleibt. Organisationen, Politik, Gesundheitswesen und Zivilgesellschaft sind gleichermaßen gefragt, Vorurteile abzubauen und sicherzustellen, dass Präventions- und Testangebote für alle zugänglich sind. Gerade in Zeiten, in denen andere globale Krisen die Aufmerksamkeit binden, braucht es klare Zeichen der Unterstützung und Aufmerksamkeit für Menschen mit HIV.

Gemeinsam Zeichen setzen

Zum Welt-Aids-Tag 2025 organisierten wir verschiedene Veranstaltungen und Aktionen. Dabei war es uns wichtig, das Thema HIV und vor allem Leben mit HIV am 1. Dezember in den Mittelpunkt zu rücken, mitten unter die Gesellschaft. Sie sollen eine entstigmatisierende Wirkung auf Menschen haben. Wir bemühen uns dadurch, dass defizitäre Bild einer HIV-Infektion mit einem weniger stigmatisierten und realistischen Bild zu ersetzen. Als ehemalige Aidshilfe (jetzt Spotlight Pforzheim) sehen wir die Prävention als eine der wichtigsten Säulen der aktivistischen Arbeit.

**PROGRAMM ZUM
WELT-AIDS-TAG**

—  —

30.11. ökum. Gottesdienst zum Welt-AIDS-Tag
11:00 UHR
LIEBFRAUENKIRCHE PFORZHEIM

01.12. Der geheimnisvolle Blick des Flamingos
20:00 UHR
KOKI PFORZHEIM

01.12. HIV-Schnelltest Aktion
11:00-15:00 UHR
HOCHSCHULE PFORZHEIM

05.12. Checkpoint Pforzheim
17:00-20:00 UHR
SPOTLIGHT PFORZHEIM

Unser Programm zum Welt-Aids-Tag lief über mehrere Tage und bot ein abwechslungsreiches Angebot:



Los ging es mit einem Gottesdienst in der Liebfrauenkirche Pforzheim, bei dem verschiedene Beiträge geteilt wurden, um die Lebensrealität von HIV-positiven Menschen in und um Pforzheim sichtbar zu machen.

Wie in den Jahren zuvor hat die Hochschule Pforzheim wieder eine HIV-Schnelltest-Aktion für Studierende angeboten, die sehr gut angenommen wurde. Auch das Kommunale Kino Pforzheim war erneut dabei und zeigte den Film „Der geheimnisvolle Blick des Flamingos“, begleitet von einem kleinen Empfang.

Zudem fand wieder die Rote-Schleifen-Aktion mit Schulen in Pforzheim, Enzkreis und Kreis Calw statt – in digitaler sowie analoger Form. Und die ganze Stadt Pforzheim setzte wieder ein Zeichen der Solidarität, denn der Sparkassenturm wurde rot angestrahlt und die Aidsschleife war zu sehen.

Danke an alle, die uns rund um den Welt-Aids-Tag und am Tag selbst unterstützt haben, die bei Aktionen vor Ort waren oder diese organisiert haben, die Spenden gesammelt haben und ein Zeichen der Solidarität gesetzt haben.

Unsere Forderungen zum Welt-AIDS-Tag

- **Diskriminierung konsequent bekämpfen:** Menschen mit HIV dürfen weder im Alltag noch im beruflichen Umfeld benachteiligt werden.
- **Test- und Versorgungsangebote ausbauen:** Niedrigschwellige, anonyme und kostengünstige sowie kostenfreie Angebote müssen flächendeckend verfügbar sein. Pforzheim braucht dringend eine*n HIV-Schwerpunktärzt*in.
- **Aufklärung stärken:** Wissen über HIV, Schutzmöglichkeiten und moderne Therapieformen muss zielgruppengerecht vermittelt werden.
- **Internationale Solidarität sichern:** Der Zugang zu Medikamenten und medizinischer Betreuung muss weltweit gewährleistet bleiben.

Zitate von HIV+ Menschen

„Nach meiner HIV-Diagnose habe ich sofort eine SMS an meinen Freund geschrieben, dass ich HIV-positiv bin. Ich kann mich nur allzu gut an diese SMS erinnern. Sie hatte viele Punkte am Ende, wirklich viele. Ich hatte Angst, sie abzuschicken, also tippte ich nur Punkte ein. **Nachdem ich die Nachricht abgeschickt hatte, fing ich zu weinen an.** Ich weinte leise, damit meine Eltern mich nicht hören konnten. Die Tür zu meinem Zimmer war abgeschlossen. Er hat sofort zurückgerufen. Ich hab lange Zeit auf das klingelnde Telefon geschaut. Dann nahm ich ab und hörte seine ziemlich leblose Stimme. Er fragte mich, wie es mir geht. Fragte mich nochmals, ob ich mir sicher bin, dass mein HIV-Test positiv ist. Nach meiner Antwort seufzte er tief und schwer. **Da begriff ich, dass dies das Ende unserer Beziehung war.**“

– Alex (25 Jahre alt)

„Mir ist es wichtig, dass andere nicht mitbekommen, dass ich HIV-positiv bin. In dem Dorf, indem ich aufgewachsen bin, haben einige rumerzählt, ich wäre wohl auf den Strich gegangen, weil sie dachten, anders könne man sich als Frau nicht anstecken. Das war echt hart. In Wahrheit hatte ich es von meinem damaligen Freund. Ich hatte damals zwar Freunde, die mir helfen wollten, aber ich habe mich komplett zurückgezogen, weil ich nur noch aus Angst bestand. **Ich hatte Angst davor zu sterben**, Angst, dass keiner mehr mit mir etwas zu tun haben will, Angst, für andere zur Belastung zu werden. Alles auf einmal. Ich hatte all diese Bilder aus Filmen im Kopf und dachte, ich bin in einem Jahr tot. Meine Eltern haben mich dann mehr oder weniger rausgeschmissen. Das klingt jetzt brutal, aber in unserem Ort war es schlimm. **Ich bekam plötzlich keine Arzttermine mehr, die Nachbarn drehten sich weg**, wenn ich sie begrüßt habe. Solche Sachen halt. Meine Eltern haben mich dann mehr oder weniger gezwungen, mit ihrer Hilfe in einer anderen Stadt neu anzufangen. Da wurde es besser.“

– Maria (27 Jahre alt)

„Da war er: klein, rund, rot. Der rote Punkt war am Fußende meines Krankenhausbettes und auf meiner Krankenakte, die die Ärztinnen zur Visite mitbrachten. Jeder konnte ihn sehen. Da es nur bei mir den roten Punkt gab, signalisierte er allen: **Achtung, dieser Patient ist anders.** Der rote Punkt war ein Symbol für meine HIV-Infektion. Dadurch hat meine Nachbarin erfahren, dass ich HIV-positiv bin, denn sie arbeitet als Krankenpflegerin im selben Krankenhaus, in dem ich lag. Seitdem hat sich alles verändert. Sie war empört, dass ich ihr es nicht selbst erzählt habe, weil sie Angst hatte, sie könnte sich bei mir infizieren. Das war echt schlimm, da ich ja niemanden im Alltag anstecken kann und zugleich auch nicht mehr ansteckend bin. Ich habe nun Angst, dass mehr Leute von meiner Infektion erfahren könnten, ohne, dass ich das will. **Am liebsten wäre mir, niemand weiß, dass ich HIV habe.** Jeden Tag die Medikamente zu nehmen, erinnert mich daran, dass ich anders bin, und das macht mich traurig. Ich habe mich deswegen seit meiner HIV-Infektion isoliert und vertraue nur sehr wenigen Menschen. Zum Glück gibt es Spotlight da kann ich ich sein. Aber anderen Menschen könnte ich niemals sagen, dass ich HIV habe. Sie würden mich anders sehen und das will ich nicht.“

– Hamit (38 Jahre alt)

„Meine Diagnose habe ich mit 31 Jahren bekommen. Ich weiß noch genau, dass das für meine Mutter ein echter Schock war. Sie war völlig aufgelöst, wusste nicht, was sie tun sollte. **Meine Eltern waren enttäuscht von mir.** Meine Mutter sagte zu mir „Ich schäme mich, einen Sohn wie dich zu haben! Was werden die Leute sagen? Wenn ich doch nur fünf Söhne hätte, aber du bist das einzige, lang ersehnte Kind in der Familie!“ Das andere, was sie sagte, war: „Ich hätte dich rausschmeißen sollen! Dann hätte ich nicht so viel Ärger mit dir gehabt!“. Diese beiden Dinge werde ich nie vergessen. Ich kann sie vergeben, aber nicht vergessen. **Menschen sollten nicht in HIV-Positive und HIV-Negativ eingeteilt werden.** Das ist einfach dumm. Zum Schluss möchte ich noch etwas sagen: „Wir wissen so lange nicht, dass etwas gut ist, bis wir es verloren haben.“ Oh ja! Glaubt mir, das ist so wahr. Das habe ich leider als Erstes gelernt.“

– Philipp (43 Jahre alt)

Queer Space

Projekte, Workshops und Treffen

Queer Space nähert sich seinem 10ten Jahr und nach wie vor wird das Angebot sehr gerne und oft in Anspruch genommen. Der Fokus lag in diesem Jahr auf der Stärkung der Jugendgruppe. Die Treffen sollten öfter und regelmäßiger stattfinden, was dazu führte, dass viel mehr Jugendliche daran teilnahmen. Durchschnittlich zwölf queere Jugendliche kamen zu den Treffen – besonders beliebt waren die Kleidertausch-Partys.

Es hat uns gefreut, dass einige queere Jugendliche Teil des Filmprojektes der Koordinierungs- und Fachstelle der Partnerschaft für Demokratie Pforzheim des Internationalen Bundes waren und ihre Perspektiven einbringen konnten. Am 15.12.25 wurde der Kurzfilm im Kommunalen Kino gezeigt. Jugendliche aus verschiedenen Stadtteilen kamen zu Wort und teilten ihre eigenen Perspektiven auf Leben, Werte und Zukunft in Pforzheim. Im Vorfeld fanden kreative Workshops mit der preisgekrönten Filmemacherin und Anti-Rassismus-Trainerin Merve Uslu-Ersoy statt, in denen Geschichten entstanden, die sonst selten gehört werden.



2025 konnten wir auch einige Ideen und Wünsche umsetzen, so dass zum ersten Mal das Lesben Café bei uns in den Räumen stattfand – ein Ort für alle Lesben über 21, die sich ohne Party und Alkohol in entspannter Atmosphäre austauschen und verbinden wollen. Zusätzlich haben wir den Wunsch nach mehr Austausch und mehr kreativen Begegnungen ernst genommen und das Jahr begann mit einem Zineworkshop für FLINTA*, der inzwischen zu einem mehrmals im Jahr stattfindenden Craftroom für FLINTA* gewachsen ist. Die Termine für die Treffen werden im Vorfeld auf unserer Website sowie unseren Instagram Profilen veröffentlicht.

Zusätzlich zu den Gruppenangeboten, in denen der Austausch und das Wir-Gefühl im Fokus stehen, wurde im letzten Jahr die Einzelberatung überwiegend zu den Themen der Transition ("Wie oute ich mich bei meinen Eltern? Was kann ich tun, wenn mich meine Eltern nicht unterstützen und es mir nicht erlauben?") und dem Selbstbestimmungsgesetz aufgesucht.

Insgesamt waren 2025 27 Klient*innen in Einzel- oder Familienberatung bei Queer Space. Die meisten der Ratsuchenden waren im Alter von 16-27 Jahren. Dieser Durchschnitt ist über die Jahre stabil gleichbleibend und bestätigt jedes Jahr die Notwendigkeit unseres Angebotes.



Neben der Beratung zu Geschlechtsidentität fanden auch in diesem Jahr regelmäßig und sehr oft angefragte Workshops in Pforzheim, dem Enzkreis und dem Landkreis Calw statt.

Zusätzlich zu den Workshops an Schulen wurden 2025 vermehrt Workshops und Vorträge für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit angeboten. Besonders hervorzuheben sind dabei die Workshops für alle Fachkräfte der Kitas der Stadt Pforzheim.

Diskriminierungskritische Pädagogik war der Titel der Workshops, in denen Themen wie Umgang mit trans und queeren Kindern in Kitas, Adultismus, Umgang mit Regenbogenfamilien Platz fanden und auch Fragen wie z.B. wie queere Angestellte mit ihrer Queerness im Alltag mit Kindern umgehen können und Geschlechtsidentität und sexuelle Vielfalt kindgerecht erklärt werden kann. Die Kooperation wurde von beiden Seiten als sehr gelungen bewertet, so dass 2026 daran angeknüpft und vertieft werden soll.

Zwei besondere Workshops fanden 2025 an der Paris Lodron Universität in Salzburg für die dortige Verwaltung statt sowie ein weiterer Workshop am Museum der Moderne im Rahmen der Ausstellung „Queering Space!“ Vielen Dank für die Einladung, den internationalen Austausch und die Inspirationen.

Ein Highlight, das insbesondere in den Workshops mit Fachkräften gerne genutzt wird, ist unsere Broschüre, die 2025 entstanden ist. In dieser Broschüre werden Antworten zu folgenden Fragen gefunden:

Was ist der Unterschied zwischen sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität? Was bedeuten die vielen Buchstaben und was ist queer? Wie kann ich eine Person am besten ansprechen? Warum ist die Verwendung gewünschter Pronomen wichtig? Was sind Neopronomen? Wie sehen die verschiedenen Pride-Flaggen aus?



Derzeit wird das Workshop-Konzept überarbeitet und neugestaltet, um noch besser auf die Bedürfnisse von Jugendlichen, Fachkräften und Schulen einzugehen. Wir freuen uns auf viele Anfragen für 2026, die direkt online über das Kontaktformular auf unserer Website gestellt werden können. Dort finden Sie außerdem alle wichtigen Informationen zu Inhalten, Terminen und Zielgruppen. Weitere Details gibt es unter www.spotlight-pforzheim.de.

Bericht aus der Fachberatungsstelle Aspasia

Unsere Fachberatungsstelle „Aspasia“ unterstützt Menschen, die in der Sexarbeit/Prostitution tätig sind. Wir beraten zu unterschiedlichen Themen, beispielsweise zur gesundheitlichen/ medizinischen Versorgung, Steuern, Schulden, Gewalt, Beziehungsprobleme, Umstieg/berufliche Neuorientierung und vieles mehr. Was uns in unserer täglichen Arbeit leider immer wieder begegnet, sind die Vorurteile und Klischees mit denen Sexarbeitende konfrontiert sind. Kein Thema ist emotional so aufgeladen, wie das Thema Sexarbeit. Jeder Mensch hat dazu etwas zu sagen. Und meistens über Sexarbeitende und nicht mit ihnen.

Das möchten wir ändern und haben zum Internationalen Hurentag am 2. Juni Ruby Rebelde nach Pforzheim eingeladen. Rubys Buch „Warum sie uns hassen. Sexarbeitsfeindlichkeit“ erschien Mitte Mai und wir hatten exklusiv die Möglichkeit mit Ruby ins Gespräch zu kommen und eine Lesung in der Cantina im Quarz in Kooperation mit Q-Prints & Service zu organisieren.



Der 17. Dezember ist ebenfalls ein wichtiges Datum in unserer Arbeit. Es ist der Internationaler Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden, zudem wir 2025 eine gemeinsame Social Media Aktion mit den Beratungsstellen im bufaS* gemacht haben.

Weltweit erfahren Sexarbeiter*innen aufgrund ihrer Tätigkeit Stigmatisierung, Diskriminierung und Gewalt. Menschen, die in der Sexarbeit tätig sind, haben das Recht, ihrer Arbeit sicher und gewaltfrei nachzugehen. Leider entspricht dies nicht immer der Realität.

Auch hier in Pforzheim und der Region sind Sexarbeitende Gewalt ausgesetzt. Das betrifft vor allem weiblich gelesene Personen. Über strukturelle Gewalt – dazu zählen Diskriminierung, Stigmatisierung und Tabuisierung – wird wenig bis gar nicht gesprochen. Dazu zählen auch faire und sichere Arbeitsbedingungen in der Sexarbeit, z.B. durch faire Mieten, sichere Arbeitsorte, respektvolle Kunden, die nicht über Preise diskutieren oder kein Sex ohne Kondom fordern.

Unter'm Schirm stehen wir gemeinsam – gegen jegliche Gewalt und Stigma. Solidarisch mit allen Sexarbeiter*innen.

Warum der rote Regenschirm?



Der rote Regenschirm ist ein international anerkanntes Symbol der Solidarität mit Sexarbeitenden und steht für den Einsatz für ihre Rechte, Sicherheit und gesellschaftliche Anerkennung. Seine Bedeutung geht auf Protestaktionen von Sexarbeitenden zurück, die Anfang der 2000er-Jahre verstärkt öffentlich auf ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen aufmerksam machten. Als Symbol vereint der rote Regenschirm mehrere zentrale Botschaften: Er steht für Schutz vor Gewalt, Ausbeutung und Diskriminierung sowie für die Forderung nach sicheren und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen.

**Der bufas e.V. ist ein Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiter*innen, indem auch wir Mitglied sind.*

Gleichzeitig schafft er Sichtbarkeit für eine oft marginalisierte Gruppe und setzt ein Zeichen gegen Stigmatisierung. Für Beratungsstellen und unterstützende Einrichtungen ist der rote Regenschirm somit ein wichtiges Zeichen der Solidarität und ein sichtbares Bekenntnis zur Unterstützung der Rechte und Bedürfnisse von Sexarbeitenden.

In der Arbeit mit Sexarbeitenden ist eine queerfeministische Haltung besonders wichtig, da diese häufig von gesellschaftlicher Stigmatisierung, rechtlicher Unsicherheit und struktureller Benachteiligung betroffen sind. Ein queerfeministischer Ansatz ermöglicht es, Sexarbeit differenziert zu betrachten: Er stellt die Rechte, die Selbstbestimmung und die individuellen Lebensrealitäten der Menschen in den Mittelpunkt, anstatt sie pauschal zu bewerten. Gleichzeitig sensibilisiert er für Gewaltverhältnisse, Ausbeutung und Ungleichheiten, ohne dabei die Handlungsspielräume der Betroffenen aus dem Blick zu verlieren.



Kern unserer Arbeit bei Aspasia ist die Beratungsarbeit, die auch 2025 stattfand – wenn auch unter erschwerten Bedingungen aufgrund eines personellen Engpasses. Aufgrund dessen war die Netzwerkarbeit und die bereits bestehenden Kooperationen zu anderen sozialen Einrichtungen eine große Unterstützung und wir sind dankbar für den kollegialen Austausch, für flexible Lösungswege, offene Ohren und Verständnis.

WORKSplus

WORKSplus ist ein Kooperationsprojekt. Es richtet sich an alle Menschen in der Sexarbeit, die sich Beratung und Unterstützung wünschen, um neue Perspektiven auf einen beruflichen Umstieg zu erhalten. Hier in Pforzheim sind wir gemeinsam mit Q-Prints & Service im Projekt.

Was ist das Besondere in Pforzheim?

Beide Träger verfügen über ein breites Kooperationsnetzwerk. Davon profitiert auch das Projekt WORKSplus, da es im Rahmen verschiedener Arbeitskreise und Jour fixe bekannt gemacht wird. Wir stellen unsere Arbeit vor und auch die Bedarfe und die Situation von Sexarbeiter*innen in Pforzheim. Das kann dazu beitragen, dass die Zielgruppe des Projektes weniger Stigmatisierung bei Behörden erfährt.

Zudem verfügen wir und QPS über eine breite und tiefe fachliche Aufstellung in unseren jeweiligen Kernbereichen. Wir sind durch unsere Arbeit bei Aspasia für die Zielgruppe von bereits eine bekannte und verlässliche Beratungsstelle. QPS bietet als Qualifizierungs- und Beschäftigungsträger eine Fachexpertise hinsichtlich beruflicher (Wieder-) Eingliederung. Die bereits gute Kooperation beider Träger konnten wir insbesondere im Jahr 2025 ausbauen und vertiefen, z.B. durch die gemeinsame aufsuchende Arbeit.



Auf welchem Weg wurde die Zielgruppe 2025 erreicht?

Um die Zielgruppe zu erreichen ist aufsuchende Arbeit ein wichtiger Schlüssel. Bei der aufsuchenden Arbeit können wir auf die mehrsprachigen Flyer zurückgreifen, um möglichst niedrigschwellig ins Gespräch zu kommen. Oftmals benötigt es mehrere (im Schnitt 5-6) Besuche vor Ort in den Arbeitsorten bis ein intensiveres Gespräch über Problemlagen und die aktuelle Situation entsteht. Darüber hinaus kann die Zielgruppe über Messenger Dienste erreicht werden.

Kontakthalten, Vertrauen aufbauen und den Frauen* dort begegnen und dort abholen, wo sie gerade stehen, ist enorm wichtig für die Arbeit mit der Zielgruppe. Es ist ebenso wichtig das Tempo der jeweiligen Person zu respektieren, denn es passiert häufig, dass insbesondere der Prozess des Umstiegs als ein unüberwindbarer Schritt wahrgenommen wird. Es ist enorm wichtig weiterhin da zu sein, den Kontakt zu halten und wiederholt Angebote zu machen.

Was waren 2025 Herausforderungen in der Beratungsarbeit?

Sexarbeiter*innen tun sich häufig schwer Vertrauen gegenüber Institutionen und deren Fachkräften aufzubringen. Der erste Schritt im Beratungsprozess ist daher das Aufbauen von Vertrauen, dies gestaltet sich häufig als sehr zeitintensiv.

Die aufsuchende Arbeit war auch 2025 der wichtigste Faktor, um Zugang zur Zielgruppe zu (er)halten. QPS und Aspasia sind gemeinsam aufsuchend unterwegs gewesen, um alle Beraterinnen innerhalb des Projekts bekannt zu machen sowie den Zugang zum Projekt so niedrigschwellig wie möglich zu machen. Wir stellten fest, dass insbesondere größere Häuser nicht voll besetzt sind und die Frauen*, die wir angetroffen haben, über wenig Kundschaft, wenig Geld und teure Mieten berichteten. Sexarbeitende, die in kleinen Terminwohnungen arbeiten, haben uns erzählt, dass sie überwiegend von Stammkunden leben und zusätzlich kaum ernst gemeinte Anfragen kommen.

Unsere subjektive Einschätzung ist, dass 2025 vor allem erfahrene Frauen* in den Häusern und Terminwohnungen arbeiteten, die Stammkundschaft haben, ihre Grenzen gut kennen und auch einen festen Wohnsitz in Pforzheim haben. Personen, die neu in der Sexarbeit tätig sind, unerfahren und meistens auf psychosoziale Unterstützung angewiesen sind, sind kaum noch in den Arbeitsstätten vorzufinden, die uns bekannt sind. Da sich das Milieu in Pforzheim seit der Corona-Pandemie verändert hat und bekannte und offizielle Bordelle und Terminwohnungen schließen oder leer stehen und dafür neue Räume geschaffen werden (Hotel, AirBnB, Montagewohnungen), besteht die Vermutung, dass Sexarbeitende, die noch nicht lange in Pforzheim arbeiten oder generell nicht viel Erfahrungen in der Sexarbeit gesammelt haben, in diesen neu geschaffenen Plätzen zu finden sind.

Oftmals sind dies Frauen* in prekären Lebenslagen, mit wenig Deutschkenntnissen sowie Kenntnisse über Unterstützungsstrukturen in Deutschland. In unseren Austauschtreffen wurde auch dies zum Thema und es werden immer wieder neue Zugangswege gesucht. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, dem Amt für öffentliche Ordnung sowie der Kriminalpolizei wurde speziell für dieses Thema fokussiert.

2025 haben wir bei der aufsuchenden Arbeit überwiegend Personen angetroffen, die bereits viele Jahre in der Sexarbeit tätig sind und auch in regelmäßigen Abständen nach Pforzheim kommen oder ausschließlich hier arbeiten. Die aktuellen Herausforderungen und Probleme, von denen sie uns in den Gesprächen berichten, ähneln sich.



„Ohne meine Stammgäste wäre ich pleite. Ganz ehrlich. Es ist nicht so, als würden keine Anfragen kommen über WhatsApp. Da melden sich sehr viele und ich verbringe die meiste Zeit meines Tages damit, den Männern zurückzuschreiben und das Ende vom Lied ist jedes Mal das Gleiche – sie machen keinen Termin aus, haben aber meine komplette Zeit gestohlen. Für das Nachrichten hin und herschreiben, werde ich nicht bezahlt. Das ist verlorenes Geld.“

– M. (34 Jahre alt)



Die meisten Frauen* klagen über fehlende Kundschaft, über Geldsorgen, zu hohe Mieten und unverschämte, respektlose Kundschaft und Kolleg*innen, die Dienstleistungen für zu wenig Geld und ungeschützt anbieten oder zusätzlich mit Drogen handeln. Viele Frauen* sind zusätzlich zu den Sorgen auch psychisch belastet und bräuchten dringend therapeutische Unterstützung. Oftmals sind wir die ersten Kontaktpersonen und Zugang zum Hilfesystem. Das ist für viele Frauen* eine große Überforderung und sie können nicht einschätzen, ob wir es ernst meinen mit unseren Angeboten und ob sie uns vertrauen können. Es benötigt mehrmalige Besuche bei der aufsuchenden Arbeit, mehrere Kontaktaufnahmen von unserer Seite, um langsam Vertrauen zu erlangen. Der Prozess in die Beratung und zum Thema Umstieg bzw. zu konkreten Schritten ist enorm zeitaufwändig, weshalb dieses Projekt und die Zielgruppe sich von anderen Projekten und Zielgruppen sehr unterscheidet.

Eine Herausforderung ist einerseits der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses und andererseits die Aufklärung und Transparenz eines Umstiegsprozesses. Es fehlt an Wohnraum, der schnell zur Verfügung steht, so dass Frauen* mit einem Umstiegswunsch schnell und unbürokratisch aus ihrem gewohnten Umfeld gehen können, um zur Ruhe zu kommen. Dies schafft zusätzlich Vertrauen und es ist leichter auf dieser Basis aufzubauen und die Jobsuche zu beginnen.

Wie geht es 2026 weiter?

Zunächst freuen wir uns sehr, dass das Projekt um ein Jahr verlängert wurde und wir unsere Arbeit gemeinsam mit QPS weiterführen können. Wir haben uns auch für die nächsten Jahre viel vorgenommen. Eine Fortführung des Sprachkurses oder eine zeitnahe Aufnahme eines neuen Sprachkurses wäre für uns sehr wünschenswert. Daran arbeiten wir.

Wir würden uns wünschen niedrigschwellige Angebote machen zu können, um die Lebens- und Arbeitssituation der Sexarbeitenden zu verbessern. Wenn dann irgendwann der Wunsch nach einem beruflichen Umstieg vorhanden ist, dann gehen wir gerne gemeinsam den Prozess mit der Ratsuchenden. Eine Umorientierung innerhalb der Sexarbeit kann für viele Sexarbeitende schon eine große Verbesserung ihrer Situation sein und ein wichtiger Schritt in Richtung Selbstbestimmung und Umstieg darstellen. Eine Lösung für den Standort Pforzheim wäre beispielsweise eine Umstiegswohnung. Hier könnten die Frauen* zur Ruhe kommen, auch unabhängig vom Thema Sexarbeit und ihre Ressourcen nutzen, um individuell voranzukommen.

Es könnte eine langfristige Berufsberatung gemacht werden, da die Person greifbar wäre und nicht durch Heimatbesuche oder Ortswechsel für die Tätigkeit in der Sexarbeit nicht mehr erreichbar wäre. Partizipativ mit der Ratsuchenden könnten Lösungen gefunden werden und es müssten keine neuen Abhängigkeiten oder Schulden bei Betreibenden gemacht werden.

Weiterhin ist die Sensibilisierung von Netzwerkpartner*innen ein Teil des Projekts, das weiterhin ausgebaut werden kann. Zum Beispiel wäre der Kontakt zu Unternehmen in Pforzheim und der Region sinnvoll, die offen sind gegenüber Quereinsteiger*innen sowie dem Thema Sexarbeit.

Was gibt es sonst noch zu sagen?

Durch die Aufsuchende Arbeit wird den Frauen* zunächst ein Beratungsangebot gemacht, sie sind völlig frei darin, dieses anzunehmen oder nicht. Wird die Beratung von den Frauen* angenommen, so werden sie dort abgeholt, wo sie stehen. Ihre Bedürfnisse, Ängste und Befürchtungen werden dabei ernstgenommen. Die Einleitung möglicher Hilfsangebote orientiert sich an den Belangen und Bedürfnissen der Teilnehmenden.

Aus Erfahrung wissen wir, dass die Frauen* im Beratungsprozess gut mitgenommen werden müssen und diesen auch selbstbestimmt mitgestalten müssen. Ist dies nicht der Fall kann es zu einem Vertrauensverlust und dadurch zu einem Kontaktabbruch kommen.



„Ich kenne meine Grenzen und bleibe da hart. Bei mir gibt's nichts ohne Gummi. Aber hier im Haus gibt es Frauen, die genau das machen. **Für 30€, ohne Gummi.** Klar, dass die Gäste dann zu der gehen, wenn sie von mir ein Nein bekommen. Frauen, die das so machen, machen für uns alle das Geschäft kaputt.“

– D. (36 Jahre alt)



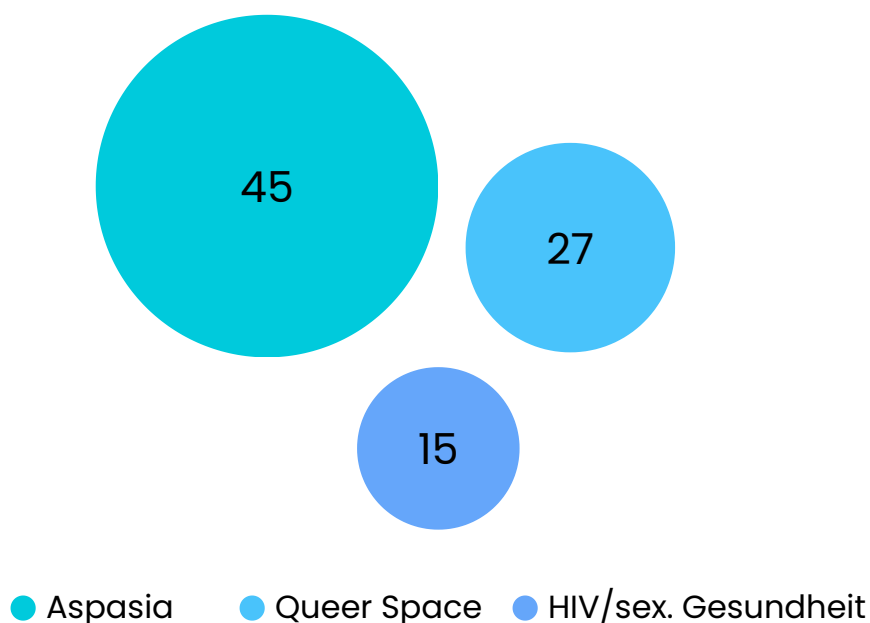
Statistik 2025

Zahlen & Fakten

- 65 Präventionsveranstaltungen durchgeführt
- 14 mal aufsuchend unterwegs gewesen, um Sexarbeitende zu erreichen.
- 10 Gruppentreffen veranstaltet (Queere Jugendgruppe, Craft Room, Lesben*-Café, Zine-Workshop)
- 35 Schulpräventionen zu sexueller Gesundheit sowie sexuelle Vielfalt & Geschlechtsidentität
- 207 Menschen besuchten den Checkpoint mit insgesamt 849 Testungen, die durchgeführt wurden
- Es gab Checkpoints in Kooperation mit der AstA der Hochschule Pforzheim vor Ort sowie im Loft der Plan B gGmbH

Klient*innen

- Gesamt: 90
 - Aspasia: 45
 - Queer Space: 27
 - HIV/sexuelle Gesundheit: 15
 - Sonstige (z.B. Zugehörige, Fachkräfte): 3



Haushaltsbericht

Einnahmen & Ausgaben

1. Einnahmen/eigene Mittel

1.1 Bestand an eigenen Mitteln am Jahresbeginn -11.298,56 €

1.2 Einnahmen im lfd. Wirtschaftsjahr 85.517,41 €

- Mitgliedsbeträge 6.797,06 €
- Spenden 37.695,29 €
- Sonstige Einnahmen ohne Zuschüsse nach 1.3 11.275,06 €
- Bußgelder 750,00 €
- Förderverein 29.000,00 €

1.3 Zuschüsse 195.512,87 €

- des Landes 75.743,87 €
- von Kommunen 56.600,00 €
- Enzkreis 58.669,00 €
- Calw 4.500,00 €

1.4 Gesamtsumme der Einnahmen **269.731,72 €**

2. Ausgaben

2.1 Personalausgaben **150.782,61 €**

2.2 Verwaltungsausgaben **48.445,49 €**

- Geschäftsbedarf 28.726,53 €
- Mieten und Bewirtschaftungskosten 19.277,18 €
- Sonstige Verwaltungsausgaben 441,78 €

2.3 Ausgaben für Investitionen 4.944,63 €

- Geschäftsausstattung 4.944,63 €

2.4 Direkt zurechenbare Ausgaben für konkrete Maßnahmen der Aids-Prävention 25.916,77 €

2.5 Sonstige Ausgaben 9.979,48 €

- Beiträge 8.917,46 €
- KfZ-Kosten 1.062,02 €

2.6 Gesamtsumme der Ausgaben **240.068,98 €**

Ein herzlicher Dank

an unsere Unterstützer*innen

Wir möchten unseren aufrichtigen Dank allen Menschen und Institutionen aussprechen, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr auf vielfältige Weise unterstützt haben – sei es durch finanzielle Beiträge, partnerschaftliche Zusammenarbeit oder persönliches Engagement. Ein besonderer Dank gilt der Dunkelberg Systemhaus GmbH, der Sparkasse Pforzheim Calw und der Pregizer Apotheke. Ebenfalls möchten wir unsere Wertschätzung dem Ministerium für Soziales und Integration, der Stadt Pforzheim sowie dem Enzkreis und Kreis Calw ausdrücken, deren Unterstützung maßgeblich zu unserem erfolgreichen Jahr beigetragen hat. Vielen Dank für die wertvolle Förderung und das Vertrauen!

Informationen, Beratung und Service
bekommen Sie natürlich bei uns!

Dunkelberg
SYSTEMHAUS

TELEKOMMUNIKATION

SICHERHEITSTECHNIK

NETZWERKTECHNIK

0 72 31 / 94 31-0 • www.dunkelberg.de

PREGIZER
Apotheke mit Weitblick. | seit 1583

Kennen Sie unsere Hausspezialitäten?
Homöopathische Schlankheitstropfen, Fastentee, Deoroller mit 7-Tage-Wirkung, Nasenbalsam, Magenbitter sowie Schwedenbitter nach Maria Treben.
Nutzen Sie unseren kostenlosen Botendienst.

Für weitere Infos besuchen Sie uns online:
www.pregizer-apotheke.de

Pregizer Apotheke
Westliche 39
75172 Pforzheim
T 07231-14370

Für alles, was im Leben wirklich zählt.

Wir fördern das gesellschaftliche Miteinander und den Zusammenhalt in der Region. Hierfür unterstützen wir gemeinnützige Projekte, Vereine und Initiativen, die den Menschen vor Ort die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse
Pforzheim Calw



Fachstelle für sexuelle Gesundheit & Selbstbestimmung

SPOTLIGHT

PFORZHEIM E. V.

Ihre Unterstützung macht den Unterschied.

Spendenkonto:

Sparkasse Pforzheim/Calw

IBAN: DE88 6665 0085 0002 0229 07



oder scannen Sie den QR-Code

